

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

N<sup>o</sup> 59.

Freitag den 23. Juli

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expedition-Gebühr, nur wenige 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrichtungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer.

### Ämtliche Erlasse.

#### Oberamt Nagold.

N a g o l d.

In Gemäßheit einer Entschliessung des K. Ministeriums des Innern vom 18. d. M. wird die Nagold-Floßstraße zu Gunsten des Sägmühle- und Wolleenspinnerei-Besizers Kentschler in Nagold auf drei Tage, den 29., 30. und 31. d. Mts., gesperrt, was die Ortsvorsteher der an der Nagold gelegenen Gemeinden sogleich öffentlich bekannt zu machen haben.

Den 23. Juli 1845.

K. Oberamt. Daser.

#### Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

#### Kapitaliensteuer pro 18<sup>45/46</sup>.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, zu vorschriftsmäßiger Aufnahme der Kapitaliensteuer für das Jahr 18<sup>45/46</sup> alsbald Einleitung zu treffen, namentlich die Einwohner zur Angabe ihrer nicht bei öffentlichen inländischen Kassen angelegten Kapitalien nach dem Stand auf den 1. Juli d. J. öffentlich aufzufordern, ihnen einen der Instruktion vom 28. Juli 1821, §. 7. (Reg.-Bl. S. 549) entsprechenden Termin zu bestimmen und den §. 14. des Gesetzes vom 29. Juni 1821 (Reg.-Bl. S. 380), welcher die Strafe einer Unterschlagung festsetzt, zu eröffnen.

Damit die Ortsvorsteher um so eher im Stande sind, das Geschäft richtig und vollständig zu besorgen, sind ihnen

die Akten über die vorjährige Aufnahme mitgetheilt worden, die mit den neuen Akten unfehlbar bis

15. August d. J.

wieder vorzulegen sind.

Dieserigen Kapitalien-Besizer aber, welche einen befreiten Gerichtsstand genießen, werden hiemit aufgefordert, ihre Forderungen in demselben Termin dem Oberamt zu übergeben.

Den 22. Juli 1845.

K. Oberamt. Süskind.

#### Forstamt Altenstaig.

R e v i e r H o s s f e t t.

Am Donnerstag dem 7. August l. J. kommen wiederholt zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich in den Staatswaldungen Peterschachen A und B 132 1/2 Klstr. tannene Prügel, 140 1/4 Klstr. tannene Reißprügel, so wie Scheidholz, jedoch dieß meist auf einer Beglinie erzeugt, 139 1/2 Klstr. tannene Prügel, 136 1/4 Klstr. tannene Reißprügel, so wie 4000 Stücke ungebunden tarirtes tannees Reifsch.

Die Zusammenkunft findet in Zwerenberg statt, von wo aus man sich in die Waldungen begeben wird, 1/5 des Revierpreises muß als Aufgeld bezahlt werden.

Den 22. Juli 1845.

Königl. Forstamt.  
v. Seutter.

Altenstaig Stadt,  
Oberamtsgerichts Nagold.

#### Gläubiger-Aufruf.

Behufs der Auseinandersetzung der

Verlassenschaftsache der am 17. Febr. d. J. gestorbenen Dorothea, geb. Deniger, gewes. Ehefrau des Gottfried Hummel, Rothgerbers hier, werden alle diejenigen Personen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an deren Nachlaß zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche, gehörig nachgewiesen,

binnen 20 Tagen,

von heute an, bei der unterzeichneten Stelle um so eher anzumelden, als sie widrigenfalls jeden hieraus für sie entstehenden Nachtheil sich selbst zuzuschreiben haben würden.

Den 20. Juli 1845.

Theilungs-Behörde.

Vdt. K. Amtsnotariat.

Stroh.

#### Dornstetten.

#### Holzverkauf.

Am Montag dem 4. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem Rätthaus hier einige Säglöge und ungefähr 600 Stücke Floßholz, von 50 bis 100 Schuh Länge, schönster Qualität, in Parthien an den Meistbietenden verkauft. Das Holz kann im hiesigen Stadtwald Zintenwislensrain jeden Tag eingesehen werden. Gleich bei dem Kauf ist 1/5tel Aufgeld baar zu bezahlen.

Um Veröffentlichung dieses wird gebeten.

Den 21. Juli 1845.

Aus Auftrag:  
Stadtschultheiß K a u p p.



**Unterschwandorf.  
Guts-Verpachtung.**

Das aus einer Maiererei mit den erforderlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, ungefähr 3 Morgen

Gärten und Ländern, 54 Morgen 2 Viertel Wiesen und 103 Morgen 1 Viertel Aekern, auch einigen einzelnen Gütern bestehende Schloßgut allhier, dessen Pacht an Martini dieses Jahrs zu Ende geht, wird wieder auf 9 Jahre verpachtet.

Zu dieser Verhandlung ist Montag der 28. Juli l. J. festgesetzt, und es werden die Liebhaber hiezu eingeladen, sich an genanntem Tage,

Vormittags 9 Uhr, versehen mit den erforderlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen, hier einzufinden.

Das Gut kann täglich in Beiseyn des dasigen Hausvogts eingesehen, die Bedingungen und sonstigen Verhältnisse aber bei der unterzeichneten Stelle gehört werden.

Den 15. Juli 1845.

Freiherrl. v. Kehler'sches  
Rentamt.  
Maier.

**Altenstaig Stadt.  
Schildwirthschafts- und Bier-  
brauerei-Verkauf.**

In der Gantmasse des Schwann- wirths Selzle von hier haben die Gläubiger den



Beschluss gefaßt, die vorbandenen Gebäulichkeiten, welche nicht nur eine sehr günstige Lage haben, sondern auch vorzüglich eingerichtet sind, am Montag dem 4. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, letztmals zum Verkauf zu bringen.

- 1) Das Wirthschafts-Gebäude sammt Küchengarten, angeschlagen zu . . . . . 3000 fl.
- 2) Das Brauhaus mit einem doppelten Felsenkeller und ganz neuer schöner Einrichtung, angeschlagen zu . . . 2500 fl.
- 3) Eine neu erbaute zweistö-

- ckige Scheuer mit ganz gutem gewölbtem Keller, angeschlagen zu . . . . . 1650 fl.
  - 4) Ein Stallgebäude, angeschlagen zu . . . . . 200 fl.
  - 5) Ein Holzschopf, angeschlagen zu . . . . . 100 fl.
- . . . . . 7450 fl.

Dieses Besitztum, auf welchem sich ein thätiger Mann mit einigem Vermögen unzweifelhaft gut forbringen kann, ist um 5520 fl. angekauft, also um 1930 fl. unter dem sehr billigen Anschlag.

An dem Kauffchilling muß  $\frac{1}{4}$ tel baar, die weiteren  $\frac{3}{4}$ tel aber dürfen mit 5 Procent verzinslich an Gorgii 1846, 1847 und 1848 bezahlt werden, und haben sich auswärtige unbekannte Kaufs-Liebhaber mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen, auch haben die Gläubiger sich vorbehalten, die Gebäulichkeiten einzeln zu verkaufen, wenn ein Gesamt-Verkauf ihren Erwartungen wieder nicht entsprechen sollte.

Den 23. Juli 1845.

Die Güterpfleger:  
Stadtrath Schuler.  
" Koller.

Vdt. Stadtschultheiß und  
Rathschreiber Speidel.

Herzogsweiler,  
Oberamts Freudenstadt.  
Gefundenes.

Vor einigen Tagen wurde in dem Pfahlwald eine Kette gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Bezahlung der Einrückungs-Gebühr und Prämie für den Finder daber abholen; im andern Fall wird solche nach Verfluß von 30 Tagen dem Finder zuerkannt werden.

Den 18. Juli 1845.

Schultheißenamt.  
Gäßler.

**Herrenberg.  
Eichen-Verkauf.**

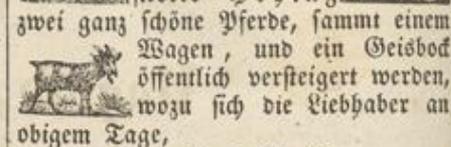
Am Samstag dem 26. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem hiesigen Spitalwald 25 Stück Eichen, theilweise zu Wellbäumen geeignet, im Aufstreich verkauft werden.

Die Liebhaber wollen sich vornen am Spitalwald einfinden.

Den 19. Juli 1845.

**N a g o l d.  
Pferde- u. Verkauf.**

Am nächsten Samstag, dem 26. d. M., werden in der Verkaufung des Bierstieders Höhling



zwei ganz schöne Pferde, sammt einem Wagen, und ein Geisbock öffentlich versteigert werden, wozu sich die Liebhaber an obigem Tage,

Vormittags 11 Uhr, daselbst einfinden wollen.  
Den 19. Juli 1845.

Der Güterpfleger:  
Gottlieb Rähle.

**Altenstaig Stadt.  
Schildwirthschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des hiesigen Bürgers und Oshenwirths Friedrich Sailer wird dessen Liegenschaft, bestehend in einem halben



Hause, worin eine Metzger eingerichtet ist und sich ein guter Keller befindet, mit dinglicher Schildwirthschafts-Gerechtigkeit, im Anschlag von 700 fl., ein Gärtchen beim Haus, im Anschlag von 25 fl. und ein Baumgarten von  $\frac{1}{2}$  Viertel 2 Ruthen, unweit der Stadt gelegen, im Anschlag von 100 fl., im öffentlichen Aufstreich verkauft, auch ist die andere Hälfte des Hauses, im Anschlag von 500 fl., zum Verkauf ausgesetzt, so daß bei dieser Gelegenheit ein Kaufs-Liebhaber das ganze Haus erhalten kann.

Die Gebäulichkeiten befinden sich in gutem Zustande, auch werden die Zahlungs-Bedingungen billig gestellt, indem nur  $\frac{1}{4}$ tel baar verlangt wird,  $\frac{3}{4}$ tel aber in 3 verzinslichen Jahreszielen abgetragen werden dürfen.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am Montag dem 18. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, zum letzten Mal auf hiesigem Rathhaus statt, und haben auswärtige Kaufs-Liebhaber sich mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen über Zahlungs-Fähigkeit auszuweisen.

Den 14. Juli 1845.

Der Güterpfleger:  
R a g.

Vdt. Stadtschultheiß  
Speidel.



### Privat-Anzeigen.

Altenstaig.  
Anzeige.

Um der ungleichen Abgabe des Sägmehls, die seither auf meiner Sägmühle stattgehabt, zu bezeugen, zeige ich es den Bürgern Altenstaigs an, daß von jetzt an Niemand mehr ohne eine Anweisung von mir und von meinem Säger vorgemessen Sägmehl ablassen kann.

Zugleich gebe ich zur weitern Nachricht, daß jeder, der mir Sägholz zum Schneiden bringt, das davon gewonnene Sägmehl für sich um den festgesetzten Preis behalten darf.

Den 15. Juli 1845.

Sägmühle - Besitzer  
Schönhuth.

Nothfelden,  
Oberamts Nagold.

### Haus- und Ziegelhütte - Verkauf.

Durch das erfolgte Absterben meines Mannes bin ich gesonnen, meine Ziegelhütte mit der darin befindlichen Behausung, nebst dem dazu gehörigen Steinbruch und Lehmgrube, so wie auch Wurzgarten, an den Meistbietenden zu verkaufen.

Es kann täglich mit mir und dem Pfleger meiner Kinder ein Kauf abgeschlossen werden. Die näheren Bedingungen finden beim Verkaufe statt.

Um Veröffentlichung dieses werden die Herren Ortsvorsteher gebeten.

Den 22. Juli 1845.

Die Wittve des  
Zieglers Mornhinweg.

Freudenstadt.

### Feiler Handwerkszeug.

Es ist mir, da ich hier nur noch den Hufbeschlag betreibe, der größte Theil von meinem gut eingerichteten doppelten Schmid-Handwerkszeug, der sich noch in Altenstaig in meiner ehemaligen Behausung befindet, entbehrlich geworden, weshalb ich denselben im Ganzen oder auch stückweise verkaufe. Ferner besitze ich noch einen Antheil an einer Schleismühle, welche unfern von Altenstaig an der Nagold steht, den ich auch verkaufe oder vermiethe.

Die Kaufs-Liebhaber hiezu werden auf den 29. d. M., als am Altenstaiger Jakobi-Markte, Vormittags 10 Uhr, in den Aufbewahrungsort meines Handwerkszeugs eingeladen.

Den 15. Juli 1845.

Oberamts - Thierarzt  
Ballraff.

Heiligenbronnen,  
Oberamts Horb.

### Fabrisk - Versteigerung.

Am Dienstag dem 29. Juli wird im öffentlichen Aufstreich verkauft:



Käffer von vier Eimern bis 1 Zmi, theils in Eisen gebunden, altes Eisen, eiserne Reife, Schreinwerk, Betten und sonstiger Hausrath und Brennholz.

Die Liebhaber wollen sich im Bad Heiligenbronnen Morgens 8 Uhr einfinden.

J. Wild.

Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

### Geld auszuleihen.

Aus meiner Stokinger'schen Pflegerschaft habe ich gegen gehörige Sicherheit 250 fl. zum Ausleihen parat.

Den 21. Juli 1845.

Jakob Gauß.

Wildberg.

### Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefegliche Versicherung sogleich 275 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 19. Juli 1845.

Pfleger:

Jakob Breimeier,  
Weißgerber.

Besenfeld,  
Oberamts Freudenstadt.

### Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefegliche Versicherung 150 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 18. Juli 1845.

Johann Georg Sakmann.

Bernsd.

### Geld auszuleihen.

Aus einer Pflegerschaft sind sogleich 300 fl. gegen gefegliche Sicherheit und 5 Procent auszuleihen. Zu erfragen bei dem

Pfleger:

Michael Reule.

Freudenstadt.

### Gefellen - Gesuch.

Unterzeichneter sucht einen tüchtigen Gefellen, welcher einer Scheer- und Raubmaschine vorstehen kann.

Tuchscheerer Geisser.

Nagold.

Sonntag den 27. Juli, Nachmittags, bei Herrn Käufer, ehemals Lug, im Garten, bei ungünstiger Witterung im Hause

Unterhaltung

vom Piederkrantz.

Nagold.

Kunstmehl in allen Sorten und Kernengries verkauft billigt

Louis Sautter  
bei der Kirche.

Nagold.

Mandeltörtchen und Brodtörtchen sind fortwährend zu haben

bei Louis Sautter  
bei der Kirche.

Nagold.

In der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei sind auf ganz schönem, dauerhaftem Papier zu haben:

**Sunde-Aufnahms-Listen** auf den 1. Juli,

**Kapitalsteuer-Aufnahms-Listen** (dreierlei Formulare),

**Schulfonds-Stats,**

**Zeugnisse und Quittungen** über Invaliden-Gehalte.

**Anleitung zur Unterhaltung der Nachbarschafts-Wege;** broschirt.

**Unterricht für Gant-Güterpfleger.** Nach allgemeinen Grundsätzen bearbeitet, von einem königlichen Württembergischen Notar; broschirt.

**Anweisung für die Hebammen,** wie sie ihre Tagbücher zu führen haben; broschirt.

\* \* Ja, nächsten Sonntag in W.



# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

Den Friedrichs-Orden erhielt der bairische Finanzminister Graf v. Seinsheim, das Ritterkreuz des württemb. Kronordens der bairische Legationsrath Weber.

Ernannt wurden: Pfarrer Höhnle zu Dunningen zum Pfarrer in Schörzingen, Professor Wocher in Ehingen zum Rektor daselbst, Bezirks-Bauinspektor Büchler in Stuttgart zum Kreisbaurath, Pfarrverw. Mauch zum Pfarrer in Kleinsüßen, Zollverwalter Schöpf von Züttlingen kommt nach Wiberach in gleicher Eigenschaft, Hauptmann v. d. Osten wird auf sein Ansuchen aggregirt; die Oberlieutenants v. Laßberg und Link wurden zu Hauptleuten, die Lieutenants Bollmer, Carl u. Schallich zu Oberlieutenants ernannt; Revierförster v. Nachtrab in Weil im Schönbuch erhielt die nachgesuchte Dienstentlassung; die neu errichtete Mittelschulstelle in Ulm erhielt der Schulmeister Eberharder daselbst, den Schuldienst in Aldlingen erhielt der Schulmeister Benignus zu Duppelsbohm, den zu Kommelshausen Schulmeister Bauer zu Neckargröningen und den zu Ettmannsweiler Unterlehrer Schwarz zu Mähringen.

Erledigte Stellen: Die neu errichtete ev. Stadtpfarrstelle in Friedrichshafen, Eink. neben freier Wohnung und 4 Klaster Holz 800 fl.; die ev. Helferstelle zu Markgröningen, Eink. 701 fl.; die ev. Pfarreien: Wiernsheim, Eink. 886 fl. (wiederholt ausgeschrieben), Fürnsal, Eink. 829 fl., und Reinsbronn, Eink. 600 fl.; die kath. Pfarreien: Egloffs, Eink. 747 fl., Reichenbach (D. Spaichingen), Eink. 702 fl.; die Reallehrstelle in Schramberg, Gehalt 600 fl. nebst Amtswohnung, und die Revierförsterstelle 2. Kl. Weil im Schönbuch; eine Kanzleigehülfsstelle bei dem Oberamt Backnang; die Stadtförsterstelle zu Bopfingen, Eink. 325 fl. neben den Anbringgebühren.

× Nagold den 23. Juli. Daß immer noch Vorficht bei Erbauung von Gerüsten der Handwerksleute mangelt, zeigt ein heute bei uns vorgekommener Unglücksfall. Zwei Maurer und ein armer Tagelöhner, Familienvater, standen auf einem solchen Gerüste, das zusammenbrach und alle drei stürzten herab. Der Fall von dem Gerüste hatte zwar keine üblen Folgen, jedoch ein nachstürzender Balken schlug dem Tagelöhner den Fuß entzwei, und raubt dadurch seiner ohnehin bedrängten Familie den Ernährer auf einige Zeit. Möge dieser Vorfall zu höchster Vorficht mahnen.

× Freudenstadt den 24. Juli. Unsere Reys-Erndte ist beendigt, aber leider nicht gut ausgefallen. Theils der große Winterfrost und die lange anhaltende Schneedecke, mehr aber noch die nasse und zum Theil kalte Witterung der Blüthezeit haben zum Mißwachs beigetragen und viel Unkraut erzeugt. Freudiger sehen wir unsere Fruchtfelder an, hier ist eine reiche Erndte zu erwarten,

und namentlich das Gerstenfeld wird in den nächsten Tagen unsere Hände voll auf beschäftigen. Wie wir uns durch eigene Anschauung überzeugten, sehen unsere Fruchtfelder überhaupt bedeutend schöner, als im Unterlande, und gerade die sonst weniger ergiebigen zeichnen sich besonders durch Leppigkeit aus, indem auf denselben nichts gefallen ist.

△ Pfalzgrafenweiler den 24. Juli. Einen nicht erfreulichen Vorfall haben wir zu berichten, der sich in der Nähe unserer Stadt, im sogenannten Pfahlwald, ereignet haben soll: Ein Metzgerknecht von Freudenstadt wurde von seinem Herrn mit Geld fortgeschickt, um ein Paar Ochsen einzukaufen; in der Nacht im Pfahlwald angekommen, wurde er von zwei Burschen angefallen, welche ihm sein Geld mit Gewalt abgenommen haben, außerdem sie ihm mit dem Tode drohten.

× Dinstmettingen, D. Amts Balingen, den 13ten Juli. Hier kam gestern ein seltener Selbstmord vor. Ein neunjähriger Knabe erhenkte sich. Der Knabe war in der Schule als gut und fleißig prädizirt, beging aber aus kindischem Uebermuthe einige Mal die Unart, im Stalle seiner Nachbarin den Melkfüßel mit seinen Excrementen zu besudeln. Von dem Weibe erwischt, drohte sie ihm, seinen Vater von seiner Unflätherei in Kenntniß setzen und zu harter Strafe auffordern zu wollen. In Folge dieser Drohung faßte der Knabe den Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Vormittags ging er noch mit seinen Eltern auf das Feld. Gegen Mittag wurde er von diesen nach Hause geschickt. Von dort entfernte er sich nach dem Mittagessen und sagte zu seinen jüngern Geschwistern, er wolle mit einigen Knaben, die er namhaft machte, ins Holzlesen gehen. Als Abends die Eltern heimkamen, fragten sie nach ihrem Sohne, und beruhigten sich mit der Antwort der Geschwister, als er aber nach einigem Warten immer nicht aus dem Walde heimkommen wollte, fragten sie bei den Eltern der andern Knaben, mit denen er vorgegeben hatte, gehen zu wollen, an und erfuhren, daß diese denselben gar nicht gesehen, viel weniger Holz mit ihm gelesen hätten. Die Angst der Eltern ließ sie noch bis Nachts 11 Uhr, aber natürlich vergebens, im Walde nachsuchen. Endlich fällt dem Vater ein, daß sein Sohn schon einige Male an heißen Tagen auf dem Heuboden geschlafen habe, er geht dahin und findet ihn — erhenkt.

## Tags-Neuigkeiten.

Aus der Schweiz vom 20. Juli wird gemeldet, daß Rathsherr Joseph Leu von Ebersol (der einflußreichste Mann der jesuitischen Partei, unter dem Luzerner Landvolk, der auch im großen Rath zuerst auf Einführung der Jesuiten antrug) am 20., Nachts 12 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Bette schlafend durch den Pistolenschuß eines Unbekannten ermordet wurde. Für bestimmte Anzeigen über die Person des Thäters verspricht der Polizeidirek-

tor 2000, für Einbringung des Meuchelmörkers selbst 6000 Frkn. (Nach den neuesten Nachrichten scheint die Vermuthung sich zu begründen, als habe Leu sich selbst entleibt.)

Man schreibt aus Deuz: Ein eigenes Schauspiel setzte den 4. Juli unsere Stadt in Bewegung. Auf dem Buchheimer Hofe findet sich nämlich ein ziemlich bösertiger Ziegenbock, der besonders gerne Fremden neckisch nachrennt. Einige Bauernbursche, die sich an der Angst zweier Fräuleins zu weiden gedachten, welche gerade an dem Gute vorbeikamen, knüpften das bärtige Ungethüm los, und so gab dieses sich bald an die Verfolgung der Stadtmädchen. Diese durch das Getrappel hinter sich aufmerksam gemacht, schauten sich um und gewahrten das Unthier, welches seine langen Hörner gegen sie richtete, und schürzten sich in Todesangst zur raschen Flucht. Wie weiland Atalanta liefen die Deuzerinnen ihrer Stadt zu, der böshafte Bock lief nicht minder schnell hinten d'rein, die Bursche, welche den Bock zum Scherze losgebunden, wollten nun auch den Entlaufenen einholen und rannten demselben aus Leibeskraften nach, wodurch Mädchen und Bock noch mehr zur Eile angepornt wurden. Bald posterie die Flucht durch das offene Stadthor über die Zugbrücke in die Stadt. Die Zollbehörde aber glaubte in der Kennparthie eine listige Schmutzgelei zu erblicken, welche die Schlachtsteuer zu defraudiren gedente, schrie nach der Wache und schloß sich dem Wettrennen an. Wüthender ging nun der Zug durch die Stadt, bei jedem Schritte mehrte sich die Zahl der Renner, der nun auch Militär nacheilte, bis endlich vor dem Gasthose zur Landkrone die Haupt- und Vorkrenner athemlos anhielten und der Hergang sich zum allgemeinen Gelächter aufklärte.

Der russische General Tolstoi hat in Warschau einen armen Droschkenfahrer im Zorn niedergestochen, weil derselbe so unvorsichtig an dem General vorbei fuhr, daß er ihm den Arm ein wenig streifte. Der Unglückliche wollte sein Vergehen wieder gut machen, hielt still und that einen Fußfall vor dem General, indem er um Gnade bat, allein dieser zog racheschnaubend den Degen und gab dem Familienvater den Tod.

Im Courier de l'ain vom 26. Juni liest man: „In diesen letzten Tagen hat der Pfarrer von Semur-en-Brionnais einen sonderbaren Besuch erhalten. Er las sehr aufmerksam in seinem Brevier, als der Blich mit einem schrecklichen Geräuse durch den Schornstein in sein Zimmer fallend, das Buch seinen Händen entriß und erst das Haus verließ, nachdem er alle Ecken und Winkel verwischig durchsucht hatte.“

### Vier Augen. (Schluß.)

Noch waren die acht Tage nicht verstrichen, da sprengte auf schweißbedecktem Ross der Edelknaube Hugo in den Hof und Frau Carinte eilte ihn zu empfangen. Und als sie im einsamen Closet beisammen waren, ging des Knaben Mund über und er zählte Tag für Tag auf, was sein neuer Herr in Nürnberg getrieben, gesprochen, gethan und unterlassen habe. Die Wittve aber saugte die Worte von

des Knaben Lippen, und seine Rede floß wie Honig in ihr Inneres. Da that dieser aber wieder den Mund auf und erzählte von einem großen Bankett, das der Burggraf am fünften Tag gehalten, und wie jeder der Herren und Ritter Abenteuer aus seinem Leben zum Besten gegeben und wie sie zuletzt alle auf den edlen Herrn Albrecht eingestürzt und Jeder auf ein anderes Fräulein gerathen, dem er sein Herz geneigt. „Mein Herr schwieg indeß,“ fuhr der Jüngling eifrig fort, „und lächelte zu dem Tumult; als aber zuletzt einer Euren Namen nannte, wurde er plötzlich ungewöhnlich ernst, stand auf, durchmaß einigemal den Saal und sprach also, den Becher hoch hehend: Sie lebe, die Schönste aller Frauen! Da gingen allen die Herzen auf; viele erhoben sich von ihren Stühlen, schüttelten dem edlen Herrn Grafen die Hand und wünschten ihm Glück; denn keiner hegte einen Zweifel, daß die Werbung fehlschlagen könnte. Herr Albrecht sah indeß schmerzlich vor sich nieder, und als sie ihn aufzurichten suchten, da sprach er seufzend: „Liebe Genossen, dem ist nicht also, wenn da nicht wären vier Augen, die auf diese Verbindung herabsähen, möchte Alles gut seyn.“ . . .

Raum hatte aber der Knabe diese Worte gesprochen, so wurde Frau Carinte bleich wie der Tod, sprachlos saß sie auf dem Tabouret und winkte dem Sprechenden, sich alsbald zu entfernen. Und als sie sich nun ohne Zeugen sah, da ließ sie ihren Thränen vollen Lauf, verzweiflungsvoll rang sie die Hände und stöhnte laut: „D meine unschuldigen Kindlein, warum muß ich Eurer in meinem Stolz gedacht haben! Warum habe ich nicht ermesien die Tiefe jener Leidenschaft, die mein Inneres durchwühlt!“ — so klagte sie Tag und Nacht fort und fand nirgends Ruhe, und als sie vergebens zu Gott und seinen heil. Heerschaaren gefleht — da wandte sie sich im finstern Wahnwitz dem Bösen zu. Am achten Tage aber seit des Edelknaben Rückkehr erhob sich zu früher Stunde ein gräßlich Zettergeschrei im Schloß; man brach die Thüren des Schlafkabinetts der Gräfin auf und herein stürzten Zosen und Kammerfrauen. Gestern am Abend hatte harmlos und zum erstenmal wieder heiterer als seither Frau Carinte ihre Kinder zur Ruhe gebracht und über Nacht knickte urplötzlich das Schicksal die zwei letzten Blüthen am Orlamündischen Stamm — todt, ohne Leben lagen die Kinder in ihren Kissen. Als man der Mutter die gräßliche Mähr berichtete, da hatte ihr Schmerz keine Worte, keine Thränen; in starrsinnigem Hinbrüten blieb sie Tage lang versunken, keine Speise erquidte, kein Tropfen Wassers erfrischte sie. Drei Tage waren verflossen, die Kinder schliefen in der kühlen Mutter Erde, da rief sie Hugo, ihren treu ergebenen Edelknaben, und wiederum sandte sie ihn nach Nürnberg an die burggräfliche Hofhaltung, daß er ihr Rechenschaft gebe von dem Thun und Treiben des Grafen Albrecht. „Du siehst meinen Schmerz,“ schloß sie, „auf, zögere nicht, ihn mit hellen Farben zu malen und wenn er wieder den Mund öffnet, um von „den vier Augen“ zu sprechen, so sage ihm, die schliefen den ewigen Schlaf des Todes.“

Der Knabe that wie ihm geheßen, er erreichte die

Hofburg, ward huldreich aufgenommen und durfte den ganzen Tag in der Umgebung seines Herrn weilen. Eines Tages nun zog ihn dieser in sein innerstes Gemach und fragte ihn aus über Alles und Jedes, was die Gräfin v. Drlamünde betraf, und nichts durfte er ihm verheimlichen. Der Knabe pries die Tugend und Schönheit seiner Herrin über die Maßen und Graf Albrecht ward nachdenklich und ernsthaft. Am selben Abend aber, als die Herren wieder versammelt waren, sprach der Graf: wohl möge er freien um die schöne Herrin von Drlamünde, wenn er nur nicht wüßte, daß vier Augen ungünstig auf diese Verbindung herabschauen würden. Als solches der Edelknabe hörte, erschrak er höchlichst und wußte sich den Sinn dieser Worte nicht zu deuten. Hatte er denn nicht dem Grafen den Schmerz der jungen Wittwe geschildert? Hatte er ihm nicht gesagt, daß jetzt die vier Augen den ewigen Schlaf des Todes schliefen? — In solch' argen Zweifeln befangen, warf er sich noch in der Nacht auf ein Kofs, um der Gräfin in Plassenburg die Nachricht anzufagen.

In tiefe Trauer war dort Alles gehüllt, als er eintraf, auch die Gräfin war wieder in ihre frühere Schwermuth versunken; unbeweglich, grauenvoll anzusehen, soll die schöne Frau oft Tage lang, auf einen Fleck hinstarrend, da gesessen haben; so erzählte die Dienerschaft. Das Erscheinen Hugo's rief sie erst wieder ins Leben zurück. Der Knabe stand verlegen vor ihr und wußte in der Angst seines Herzens nicht, wie er seine Worte wenden sollte! Die Gräfin aber, zitternd und zagend, glaubte ihr Todesurtheil zu vernehmen. „Edle Frau!“ stotterte endlich der Edelknecht, „Gott verleihe meiner Zunge Gelentigkeit, aber ich vermag nicht zu sagen, was ich vernommen. Der Graf ist für Euch in Liebe entbrannt, Euer Bild verfolgt ihn täglich, stündlich, aber ein unselig Mißverständnis scheint hier obzuwalten. „Vier Augen,“ so waren seine letzten Worte, „ließen es nicht zu, daß er freie um die Gräfin v. Drlamünde.“ — Kaum hatte die Wittwe diese Rede vernommen, so sank sie mit einem dumpfen Schrei zu Boden; ihre Sinne hatten sie verlassen. Die Zufassen des ganzen Schlosses liefen ob dem neuen Unglück zusammen und erst nach stundenlanger Geistesabwesenheit brachte man Frau Carinte wieder zum Leben. Ihr erstes Verlangen war ein bärenes Büßergewand, und als man es ihr darreichte, hüllte sie die schönen Glieder darein, nahm feierlich Abschied von den Thron und verließ zur selben Stunde das Schloß.

Am dritten Tag darnach ward dem Burggrafen Albrecht zu Nürnberg angefangt, ein büßendes Weib begehre ihn zu sprechen, und als er heraustrat vor die Thür, warf sich die Pilgerin auf die Kniee vor ihm nieder und beneckte seine Füße mit ihren Zähren. Der Graf hob die Weinende auf und fuhr entsetzt zurück, als er ihr ins bleiche Antlitz gesehen. „Um Gott, Ihr, die Gräfin von Drlamünde, in diesem Gewand! Strafe mich Lügen, Weib, ich bitte Dich — ein gräßlich Unheil müßte denn geschehen seyn!“ — — Bleich wie eine Erscheinung aus dem Jenseits erhob sich die Gräfin. „Ein Unheil

ist geschehen, so gräßlich, daß die Zunge sich sträubt, es auszusprechen!“ so rief sie und rang verzweiflungsvoll die Hände. „D hätte Dich mein Auge nie gesehen — wäre mein Herz frei geliebt von den Banden, in welche Du es geschlagen. Ja, Albrecht, höre es, ich liebte Dich, als ich Dich sah, und diese Liebe stieg bis zur Raserei, aber jetzt ist die Welt öde für mich, ich kann Dich nie besitzen; denn ich bin die Verworfenste unter allen Sündnerinnen und für mich ist keine Gnade.“

Ob dieser Rede entsetzte sich der edle Graf höchlichst. „Was euch beängstigt, macht mich froh,“ sprach er endlich. „Auch ich liebte Euch von Stund an und mein Kummer ist nur, daß die Augen Eurer Eltern, die mir stets feindlich gesinnt waren, ungünstig herabschauen werden auf unsere eheliche Verbindung.“ — Da sturzte die Gräfin nieder in die Kniee und schrie verzweiflungsvoll gen Himmel: „O unselig Verhängniß, daß Ihr Eurer Rede Sinn so dunkel verhüllen mußtet. Als die That geschehen, da überfiel mich die Ahnung des Mißverständnisses mit all' ihren Schrecken. O meine Kinder, meine holden Engel, klaget diesen an vor dem Richterstuhl des Ewigen ob des Mordes, den ich an Euch begangen; denn ich war eine Wahnsinnige.“ Als der Graf diese schreckliche Geständniß vernahm, war es ihm, als walze sich die Last des Erdballes auf ihn nieder, es ward ihm dunkel vor den Augen und wie er zu sich kam, war die Gräfin verschwunden. Darnieder gebeugt hatte man sie zu den Thoren Nürnbergs hinaus wandern sehen, und unaufhaltsam wanderte sie fort bis zu dem Thron des heil. Vaters, da fiel sie zerknirscht nieder und beichtete ihre Schuld. Schwer waren die Bußen, die ihr auferlegt wurden, aber sie unterwarf sich Allem; nach wenig Jahren starb sie als Abtrübsin des Klosters Grundlach, aber auch den Burggrafen Albrecht hat man nie mehr heiter gesehen.

In der alten Klosterkirche zu Himmelskron zeigt man noch heut das Epitaph, unter welchem die unschuldig gemordeten Kindlein schlummern.

**Spas und Späzin.**

Auf dem Dache sitzt der Spas,  
Und die Späzin sitzt daneben,  
Und er spricht zu seinem Schatz:  
„Küsse mich mein süßes Leben!“

Spricht der Spas: „Das Reiz er-  
bann,  
„Gier brüten, Junge fattern,  
„Um dem Mann den Kofs zu kraun,  
„Liegt den Weibern ob und Mattern.“

„Bald wird nun der Kirschkraun  
bluhn,  
„Frühlingszeit ist so vergnüglich;  
„Ach, wie lieb ich junges Grün  
„Und die Erbsen ganz vorzüglich.“

Spricht die Späzin: „O Barbar!  
„Soll ich bei der Arbeit schweigen:  
„Und du willst nur immerdar  
„Zwitschern und herumstirigen?“

Spricht die Späzin: „Lieber Mann,  
„Denke doch der neuen Pflichten;  
„Hangen wir doch heute an,  
„Uns ein Nestchen einzurichten.“

Spricht der Spas: „Ich will dir hier  
„Mit zwei Worten kurz berichten:  
„Für den Spas ist das Klaiter,  
„Für die Späzin sind die Pflichten.“

**Anekdoten von Napoleon.**

Während sich Napoleon in Paris aufhielt, pflegte er sehr oft nach St. Denis zu reiten, theils um dort die große und prachtvolle Kirche zu besuchen, in der er sein Grabmal bauen ließ, welches unverfertigt schon ein herr-



siches Machwerk war, theils auch, um die dort in Kasernen liegende junge Garde zu mustern. Bei einer dieser Exkursionen, wo er nur von einigen Stabsoffizieren begleitet und später als gewöhnlich von St. Denis abgeritten war, bemerkte einer seiner Adjutanten neben der Chaussee, auf der sie ritten, einen weißen Gegenstand. Er sagte dieses Napoleon, der ihm befahl, nachzusehen, was es wäre. Während der Offizier dieses befolgte, hielt Napoleon auf der Chaussee und ersagte nicht wenig, als ihm jener Adjutant die Nachricht brachte, daß es ein ausgeföhtes kleines Kind sey, welches in weiße Tücher gebunden auf einer wollenen Decke liege. Napoleon befahl es mitzunehmen. Da es schon ziemlich dunkel war und die Tücher, welche um das Kind gebunden waren, durch das Reiten zu flattern begannen, so scheuten dadurch die Pferde so sehr, daß der Adjutant, welcher in seinem Pferde ein besseres und nicht so furchtsames vermuthete, das Kind demjenigen, der es bis daher trug, abnahm; allein auch sein Pferd wurde scheu, so daß er kaum im Stande war, es zu halten, und Napoleon, welcher neben ihm ritt, bei einem starken Seitensprung des Pferdes, das Kind zum Glück noch schnell ergriff, indem es sonst höchst wahrscheinlich mit dem Adjutanten gestürzt und sicher umgekommen wäre. Während dem Napoleon das Kind auf seinem Arm hielt, war sein Pferd ganz ruhig, und da sie unweit Paris waren, so trug er das Kind bis an die Barriere; man wollte es ihm abnehmen, allein er versicherte, daß er sich doch daran gewöhnen müßte (seine Frau war nämlich in gesegneten Umständen) und dieses, da es zugleich ein Werk der Barmherzigkeit sey, wäre unstreitig die schönste Gelegenheit dazu. Vor der Barriere nahm man Napoleon das Kind ab, wo er Befehl gab, es ihm gleich nach seinem Palais zu bringen, was auch geschah. Er nahm es auf den Arm und brachte es der Kaiserin mit den Worten, daß dieses eine gute Vorbedeutung sey und er, da sein Findling ein Knabe wäre, nunmehr mit Gewißheit glaube, einen Prinzen zu bekommen. Die Kaiserin lachte und ließ den kleinen Findling versorgen. Napoleon glaubte indessen mit vollem Ernst, daß dieser Junge eine gute Botschaft sey und nicht lange nach der Geburt seines Sohnes, bei Gelegenheit, wo er einen jener Offiziere sprach, welcher bei der Findlingscene zugegen war, bemerkte er diesem, daß er doch recht gehabt und er es später erst mit Ueberzeugung gesehen habe, daß diese eine günstige Vorbedeutung für ihn gewesen wäre, denn er (der Offizier) sollte sich nur erinnern, wie nur sein Pferd allein ruhig gewesen, die übrigen aber durchaus nicht zur Ruhe zu bringen gewesen wären. So hatte auch dieser große Mann kleine Vorurtheile.

**Weidenrinde zum Gerben.** Die Rinde der grünen Bruchweide soll sich von auf alle 6 Jahre geköpften Aesten so gut als Eichenrinde gebrauchen lassen. Sie läßt sich im Frühling gleich der Eichenrinde abschälen, und ist dort, wo der Versuch gemacht wurde, vom Gerber gleich dieser bezahlt worden. Es wäre wohl der Mühe

werth, auch bei uns nähere Versuche über diesen so höchst wichtigen Gegenstand anzustellen.

Wenn Kartoffeln im Wasser gekocht werden und man wendet das abgesehene und erkaltete Wasser zum Begießen im Garten an, so werden dadurch Würmer und Insektenlarven, welche sich häufig im Gartenlande aufhalten und die Wurzeln der Gemüse- und Blumenpflanzen beschädigen, so wie die grünen Raupen auf den verschiedenen Sorten des Kohls ic. getödtet, wenn man sie vermittelst eines Vorübeseus mit diesem kalt gewordenen Kartoffelwasser besprengt.

### Chinesische Bilder.

Bevor die Chinesen die neugeborenen Mädchen, wie dieses bei ihnen sehr häufig vorkommt, in einen Fluß werfen, binden sie ihnen einen ausgehöhlten Kürbis auf den Rücken, so daß die armen Kinder noch lange über dem Wasser schwimmen, ehe sie das Leben aushauchen. Dieser abscheuliche Gebrauch rührt von einem Aberglauben her, den sie mit den alten Anbetern des Moloch, die gleichfalls Kinder opferten, gemein haben, sie sagen nämlich: „Wir opfern die Frucht unseres Leibes, um damit die Sünden unserer Seelen zu sühnen,“ und glauben durch das längere Leiden der armen Geschöpfe die Gottheit sich selbst wohlgefälliger zu machen. Man erzählt sich, daß einst ein mächtiger Mandarin die Urheber und Mitschuldigen eines so abscheulichen Fanatismus nacheinander in den Fluß werfen ließ, sie ironisch bittend, dem Genius desselben doch seine Gebete und ein Schreiben zu überbringen. Um den unschuldigen Geschöpfen, welche bittere Armuth oder andere Beweggründe der Eltern zu deren Aussetzung in den Straßen von Peking bestimmen, zu Hilfe zu kommen, glaubt die Regierung folgendes Mittel anzuwenden zu müssen. Jeden Tag ließ sie vor Sonnenaufgang ein halbes Duzend mit Ochsen bespannte Karren durch die verschiedenen Quartiere der Stadt fahren. Die Führer derselben geben fortwährend durch ein Klopfen auf die Metallbeschläge dieser Karren das Zeichen ihrer Annäherung, worauf die zur Aussetzung bestimmten Kinder denselben von ihren Eltern übergeben werden, ebenso die etwa vorhandenen todten Kinder; alle werden sodann nach dem Hause der Barmherzigkeit gebracht, wo Ammen und Aerzte auf Kosten des Staats unterhalten werden. Diejenigen Kinder, die man lebend aus den Karren nimmt, deren Zahl jedoch gering ist, werden sofort den Ammen übergeben. Bei diesem Transport, wo die armen Geschöpfe, todt oder lebendig, ohne alle Vorsicht, aufeinander gepackt werden, müssen wohl die meisten ersticken oder eines langsamen Todes sterben, bevor sie an den Ort ihrer Bestimmung kommen. Diejenigen, die unterwegs gestorben sind, werden in eine Grube geworfen und mit ungelöschtem Kalk bedeckt, damit ihre Leichen um so schneller verzehrt werden. Jedes Frühjahr werden jedoch die dann noch vorhandenen Ueberreste derselben unter der Aufsicht einer hiezu eigends ernannten Kommission auf zu diesem Zwecke errichteten Scheiterhaufen zu Asche verbrannt.

Sobald die Flamme auflodert, wird sie von einem Haufen Bonzen umgeben, welche die Erdgeister beschwören. — Die Chinesen glauben an die Seelenwanderung, und indem sie die Gebeine der todtten Kinder verbrennen, haben sie die feste Ueberzeugung, daß dieselben wieder in andern Hüllen und Formen erstehen; deshalb bittet man auch die Erdgottheiten, daß sie ihnen bei ihrem abermaligen Werden günstiger, als das erste Mal, seyn mögen. Ist diese Ceremonie beendigt, so entfernt und trennt man sich, und den kommenden Tag erscheinen Beamte, welche für das Wegschaffen der Asche sorgen. Diese wird in Säcke gesammelt und ebenfalls unter Anrufung der Götter in den Fluß geworfen.

Die Kasseler wollen gern eine Eisenbahn haben; aber die Deputirten v. Dohs und Bär haben in der Kammer heftig dagegen gestritten. Dafür hat sich der Volkswitz gerächt. Mehrere Zuckerbäcker haben sofort Eisenbahnen in Zuckerteig nachgebildet und dieselben zu Weihnachten aufgestellt. Ein Bär greift in eins der hintern Räder der Lokomotive und strengt sich an, selbige aufzuhalten; vor der Lokomotive macht ein Dohs Miene, seinen Kollegen kräftig zu unterstützen. Aber die poetische Gerechtigkeitsliebe der Zuckerbäcker will, daß die Bemühungen der beiden Ungethüme zu Schanden werden. Dies ergibt sich aus der Devise, welche also spricht:

Die Eisenbahn in ihrem Lauf  
Hält weder Bär, noch Dohs auf.

Flickvereine für Männer. In mehreren deutschen Städten haben sich Flickvereine unter den Männern gebildet. Denn da viele Hausfrauen ihre ganze Zeit auf Pug, Stickerien, Lesen, Spazieren- und Theatergehen, Bistitenmachen und andere edle Beschäftigungen verwenden müssen, und also zu dem unedlen Geschäfte des Flickens gar keine Zeit haben; da ferner die Töchter vom Hause meistens von ihren Müttern längst schon nicht mehr zu dieser niedrigen Arbeit angewiesen und angehalten werden, und da endlich auch die gewöhnlichen Näherinnen nicht mehr flicken wollen, so hat sich eine Anzahl sparsamer Männer aus dem Mittelstande, die wohl eingesehen haben, daß jeder nicht mit Reichthum ausgerüstete Haushalt, wo nicht geflickt wird, den Krebsgang geht, vereinigt, ihre Strümpfe, Hemden, Schlafrocke u. s. w. selbst zu flicken. Sie thun dieses gemeinschaftlich, um sich bei diesem noch etwas ungewohnten Geschäfte mit Rath und That zu unterstützen. Alle 8 oder 14 Tage kommen sie bei einem von ihnen, dessen weibliches Hauspersonal gerade in Gesellschaft oder zu sonstigen Vergnügen ausgegangen ist, zusammen und flicken. Den ersten Unterricht haben sie meistens von brodlosen Damenschneidern erhalten, denen die Kleidermacherinnen den Verdienst genommen haben, und die mit den Fortschritten ihrer Zöglinge sehr zufrieden sind. Eine solche Stube voll flickender Männer gewährt einen höchst malerischen Anblick; mehrere von ihnen wollen auch sich und ihre Gefährten, wie sie sitzen und flicken, in wohlfeilen Steindruck stechen lassen und das Bild ihren Frauen und Töchtern als Erkennlichkeit für die theuern

Stickerarbeiten, die sie von ihnen zu Weihnachten bekommen werden, verehren. Merke:

Wo die Frau nicht erhält mit der Nadel das Haus,  
Da fliegen die Thaler zum Fenster hinaus;  
Und wo man das Alte verächtlich sieht an,  
Da geht bald den Krebsgang das Weib mit dem Mann.

Ein Schultheiß sandte einen in seinem Dörfchen ergriffenen Dieb, welcher einen Leinwandkittel an hatte, per Transport an das nächste Gericht, mit einem folgendermaßen adressirten Brief: „An ein K. Gericht.“ Beifolgend: „Ein Bösewicht in grauer Leinwand.“ Das heißt klug seyn und sich kurz fassen.

Mehrere Mitglieder einer Familie saßen kürzlich lesend in einem Zimmer beisammen; nur ein junger Bursche vertrieb sich die Zeit mit Nichtsthun. Der Jagdhund seines Vaters schien ihn einige Zeit nachdenkend zu betrachten, dann sprang er mit den Vorderfüßen auf den Tisch, auf welchem mehrere Bücher lagen, nahm eines davon mit der Schnauze herunter und apportirte es dem jungen Faulenzer.

Ein Mann, der seine Frau alle Tage schlug, hatte einst Gäste. Als sie zu Tische gehen wollten, fragte die Frau den Mann:

„Wie ist es heute, schlagen wir uns vor oder nach dem Essen?“

Der Mann schämte sich und vergriff sich nachher niemals wieder an seiner Frau.

Milton erwiderte auf den Tadel, daß er seine Töchter keine fremde Sprache lernen lasse: „D, eine Sprache ist schon genug für Weiberzungen.“

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise.

Magold den 19. Juli 1845.

Frucht-Gattungen.	Preis.			Verkauft wurden:	Erlös.	
	höchster.	mittlerer.	niederer.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel, alter, 1 Sch.	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer, „	6	48	6	6	5	48
Kernen „	15	—	—	—	2	—
Haber „	5	54	5	35	5	30
Gersten „	10	40	9	52	9	36
Mehlfrucht „	12	—	—	—	2	—
Weizen „ 1 Sr.	—	—	—	—	—	—
Bohnen „	1	44	1	42	—	7
Koggen „	1	26	—	—	—	3
Wicken „	—	40	—	—	—	2
Erbsen „	—	—	—	—	—	4
Linzen „	—	—	—	—	—	13
Linzen-Gersten „	—	—	—	—	—	20
Koggen-Weizen „	—	—	—	—	—	—
4 Pfd. Kernbrod 13 fr.	1 Pfd. Schw. Schm.	17 fr.	Kl. Buchenholz	14 fl.—fr.		
4 „ Schwarzbrod 11 „	1 „ Rindschmalz	19 „	Kl. Tannenholz	8 fl. 40 fr.		
1 Weck à 6 L. 2 D.	1 „ Butter	16 „	16 Schüb. Diel	1 fl. 12 fr.		
1 Pfd. Ochsenfleisch	7 „	1 „ Lichter, geg.	22 „	„ Hobseite	— fl. 48 fr.	
1 „ Rindfleisch	6 „	1 „ „ gez.	20 „	„ Brett	— fl. 24 fr.	
1 „ Kalbfleisch	7 „	1 „ Seife	14 „	„ Rahmensch.	15 fr.	
1 „ Hammelfleisch	—	1 Sri. Kartoffeln	— „	„ Latte	— fl. 5 fr.	
1 „ Schweinefleisch, unabgezogen	8 „					
abgezogen	7 „					

Redakteur J. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.